

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 54.

Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzj. R. 9-40;
Zustellung ins Haus wöchl. 25 kr.
Mit der Post: Ganzj. R. 12.

Samstag, 6. März 1880.

Morgen: Thomas Hg.
Montag: Johann v. Gott.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Petitzeile à 4 kr., bei
Wiederholungen à 3 kr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 kr. 13. Jahrg.

Das neueste Attentat der Nihilisten.

Die Ernennung des Generals Loris-Melikoff zum Hüter der öffentlichen Ruhe und Ordnung und die von ihm erlassene Proclamation hat die Bevölkerung völlig beruhigt — so oder doch in diesem Sinne lauteten die officiösen Berichte der russischen Blätter, deren Ziel und Aufgabe eben nur darauf hinauslief, die unheimliche Gewitterschwüle wieder einigermaßen zu zertheilen, welche die Explosion im Winterpalaste am politischen Horizonte des Zarenstaates heraufbeschworen hatte. Wenn diesen Beruhigungsnachrichten von keiner Seite widersprochen wurde, so ist der Grund hiervon leicht einzusehen. Denn wehe dem russischen Blatte, das sich in einer solchen Situation, unmitttelbar vor dem Jubelfeste des Herrschers, beikommen ließe, über die im Verborgenen wirkenden dämonischen Mächte der Zerstörung ein Wort zu verlieren, für welche die Ernennung Loris-Melikoffs zum Dictator eben nur ein neuer Beweis der unsicher umhertappenden Angst war, mit der die Regierung des Kaisers Alexander Mittel um Mittel versucht, der nihilistischen Verschwörung Meister zu werden. Was General Tottleben, der unerschrockene Vertheidiger Sebastopols, vergeblich versucht, was dem entschlossenen und tollkühnen General Gurko, dem Bezwiner des Balkans, nicht gelingen wollte, das soll nun General Loris-Melikoff, der Sieger im armenisch-türkischen Kriege, zuwege bringen.

Möglich, daß man sich in Regierungskreisen der Ansicht hingab, daß die neue Organisation des Guberniums, welche den Helden von Kars, wenn auch nicht mit dem Titel, so doch mit dem Wirkungskreise eines unumschränkten Polizeidictators bekleidete, den nihilistischen Meuchlerbanden Respect einflößen werde. Aber man hat sich darin gründlich getäuscht. Denn kaum war noch die

Druckerschwärze der Zeitungen trocken, welche über die ruhige Feststimmung während des kaiserlichen Jubeltages zu berichten wußten, so traf schon die Kunde von einem neuen Attentate ein, das am 3. d., nachmittags 2-Uhr, gegen den Polizeigewaltigen selbst verübt wurde. Nach den darüber vorliegenden Berichten durchbohrte die gegen Loris-Melikoff abgeseuerte Kugel den Mantel des Generals in der Schenkelgegend, ohne ihn jedoch selbst zu beschädigen. Ein Aluminiumpanzer soll die Kugel wirkungslos gemacht haben. Der Attentäter wurde festgenommen und erklärte bei seiner Einvernehmung, daß er ein getaufter Jude Namens Hippolyt Madezki sei und daß Melikoff, wenn nicht durch einen Zweiten, so doch durch einen Dritten seiner Gesinnungsgenossen ums Leben gebracht werden würde.

Wir heben letztere Bemerkung als besonders charakteristisch für die wahnwitzige und doch wohlberednete Frechheit hervor, durch welche die Verschwörer den Schrecken zu ihrem Alliierten zu machen suchen. Daß ihnen dieses bereits gelungen ist, unterliegt keinem Zweifel, denn nur so ist es erklärlich, daß eine verhältnismäßig kleine Zahl von verwegenen Verschwörern den gewaltigen russischen Staatskoloss bis in seine Grundfesten zu erschüttern vermag. Es liegt aber auch eine wirklich staunenswerte Consequenz in dem Vorgehen der Revolutionäre, ganz Russland ihrem Terrorismus zu beugen und wenn, wie aus Petersburg berichtet wird, Loris-Melikoff schon eine Stunde nach dem mißglückten Attentate die briefliche Anzeige erhielt, daß bereits ein zweiter Vollstrecker des über ihn verhängten Todesurtheiles ernannt sei, so klingt das wie eine bittere Ironie auf die oben erwähnten Beruhigungsartikel und macht es andererseits begreiflich, daß die Petersburger Bourgeoisie sich trotz der neuen Polizeidictatur unbehaglich in einer Stadt fühlt, in welcher die

finsternen Geister des Meuchelmordes in so offenkundiger und doch unfaßbarer Weise ihr Unwesen treiben. Das Bewußtsein der persönlichen Sicherheit kann unmöglich dort festen Boden fassen, wo derartige Vorkommnisse, wie wir sie binnen Jahresfrist in Russland erlebt, in so rascher Reihenfolge sich wiederholen. Wo aber dieses Bewußtsein aus dem öffentlichen Leben schwindet, dort genügt oft schon ein unbedeutender Zwischenfall, um die bisher halb verhaltene Panik in einer Weise zu entfesseln, daß keine Autorität der Welt die Ordnung wenigstens nach außen hin aufrechtzuerhalten vermag. Und vor dieser Gefahr steht Russland heute, sie wächst von Tag zu Tag und muß schließlich der Regierung wie den Regierten über den Kopf wachsen, wenn nicht ein energisches Umlenken auf dem bisher betretenen Wege den Zarenstaat auf ruhigere Bahnen seiner Entwicklung leitet.

Oesterreich-Ungarn. In Prag ist vorgestern der Führer der Jungtschechen, Sladkovsky, gestorben. In ihm verliert die tschechische Nation einen ehrenhaften Charakter und uneigennütigen Politiker. Er war die Seele der jungtschechischen Bewegung und kann das unfehlbare Verdienst in Anspruch nehmen, seine Landsleute zuerst auf die abschüssigen Bahnen der Reaction aufmerksam gemacht zu haben, auf welche dieselben durch die Allianz Riegers mit den Feudalen und den Clericalen geführt wurden.

Deutschland. Bei einer Unterredung, welche der Correspondent des „Goulois“ in Berlin am 1. März mit dem Fürsten Hohenlohe hatte, soll letzterer gesagt haben: Die Nachbarn Deutschlands hätten nichts zu befürchten und die Unruhe werde verschwinden, sobald das Ausland sich gewöhnt habe, Deutschland ohne Bedauern mächtig und einig zu sehen. Auf die Möglichkeit einer franco-

Feuilleton.

Gepriift und bewährt.

Roman von Ottfried Nylus.

(Schluß.)

An die Stelle der einstigen Liebe zu Helenen war Mitleid getreten, Mitleid mit einem schwachen Weibe, das die Ruthe küßte, womit es geschlagen ward, das vor dem elenden Ungeheuer bebte, welches sie tyrannisch behandelte. Helene hatte keine Kinder aus ihrer zweiten Ehe und hing daher mit ganzer Seele an ihrem Sohne Alexis, der dem Stiefvater ein Dorn im Auge war, weil er ihm täglich als lebendiger Vorwurf vor das Gesicht und Gewissen trat. Rudolf begriff, daß Helene es vermeiden wollte, durch vorzeitige Enthüllungen über die Beziehungen zwischen seinem wirklichen und Adoptivvater einen innern Conflict in der energischen Seele des Jünglings hervorzurufen, der vielleicht verhängnisvoll enden konnte, denn einem Manne von Grabows Charakter war auch das Schwärzeste zugutruauen, wenn es galt, ein begangenes Verbrechen zu verheimlichen. Waren nicht schon Opfer genug gefallen? Sollte Rudolf auch

das junge heitere Gemüth seines Sohnes auf Lebenszeit vergiften? An eine Rückkehr Helenens zu ihm selbst dachte Rudolf nicht, wenn er ihr auch keine Schuld beimessen konnte und wollte; sie und Alexis sollten ihren innern Frieden nicht durch diese unseligen Verhältnisse einbüßen!

Bevor aber Alexis das Alter erreicht hatte, um reisen zu können, war es Rudolf Hellborn gelungen, während des Krimkrieges als Armeelieferant ein bedeutendes Vermögen in verhältnismäßig kurzer Zeit zu erwerben, freilich mit theilweiser Aufopferung seiner Gesundheit. Nach dem Frieden knüpfte er Verbindungen in Deutschland an, setzte sich in Correspondenz mit seinem Jugendfreunde Dewang, verkaufte seine Güter, die er urbar gemacht hatte, und sandte nach und nach sein Vermögen nach Deutschland, bis er endlich alle Wurzelfasern abge schnitten hatte, die ihn noch an die Moldau banden.

Die Briefe Helenens und andere Beweisstücke bildeten den Rest dieser Papiere, deren Inhalt natürlich die tiefste Wirkung auf Melanie nicht verfehlte und sie so ergriff, daß sie einige Tage lang für alles andere theilnahmslos und unzugänglich blieb. Dann aber traten andere Sorgen und Geschäfte an sie heran. Sie war längst nach dem

Gefesse volljährig geworden und ward eines Tages vorgeladen, um das Wenige in Empfang zu nehmen, was noch durch die Gerichte aus dem Schiffbruch der Hinterlassenschaft ihres Vaters gerettet worden war, nachdem ein gewissenloser Vormund der Verschwendung der Majorin nicht gesteuert hatte. Man eröffnete ihr, daß sie sich wegen der Verkürzung in ihren Ansprüchen an den Vormund halten könne, da die Majorin längst in Gant sei. Aber sie beauftragte Herrn Dewang, dem treulosen Vormund und der Majorin vor Gericht alle Ansprüche zu erlassen, wenn letztere einwillige, sogleich das Häuschen in der Vorstadt ganz zu räumen und die Stadt mit Valerie zu verlassen. Die Stiefmutter war froh, so wohlfeilen Kaufs davongekommen zu sein, und auch Giselas Gatte erlangte eine Verzehung. Das Häuschen ward nun wieder gänzlich restauriert und ganz so eingerichtet, wie es zu Onkel Rudolfs Lebzeiten gewesen war, und Melanie bezog es mit einer jungen Waise, die sie als ihr Mädchen angenommen hatte.

Ihr Erstes nach Durchlesung der hinterlassenen Papiere des Onkels war gewesen, Alexis auf seine Briefe zu antworten und ihm zu melden, weshalb sie bisher nicht imstande gewesen war, seine Zuschriften zu erwidern. Natürlich äußerte sie nichts

russischen Allianz, worauf der Correspondent das Gespräch zu bringen suchte, gieng Hohenlohe nicht näher ein, wendete sich aber gegen solche deutsche Publicationen, die den Teufel an die Wand malen, wie die kürzlich erschienene Broschüre über einen Feldzug Deutschlands gegen Frankreich und Rußland. Deutschland glaube an friedliche Gesinnungen der französischen Regierung und verfolge selbst eine rein defensiva Politik. Auf die Frage, ob Deutschland, wenn es sich schließlich doch überzeugen sollte, daß Frankreich einen Revanchekrieg für 1870 führen wolle, nicht Frankreich zuvorkommen, aus der Defensive heraustreten und den Krieg beginnen würde, antwortete Hohenlohe: „Auch dies würde nur ein Defensivkrieg sein.“ Der Correspondent wendete ein: „Also eine vorgehende Defensive?“ „Ganz richtig,“ soll Hohenlohe geantwortet haben.

Bulgarien. Ueber die Pläne der radicalen Opposition geht der „Deutschen Ztg.“ die Meldung zu, daß Karameloff und Slawejkoff entschlossen sind, jede Vorlage des gegenwärtigen Cabinets abzulehnen. Ganz im geheimen fand am 26. d. eine Zusammenkunft der liberalen Abgeordneten, wenigstens der Führer, in Rußschut statt, in welcher beschlossen wurde, eine Verfassungsänderung selbst mit Gewalt zu verhindern, jedenfalls aber an das Volk zu appellieren. Es sollen thatkräftige Männer bei der Opposition sein, die sich von den Regierungsabgeordneten nicht allein durch ihre Kenntnisse und praktische Erfahrung unterscheiden, sondern auch durch unbestreitbare Ehrlichkeit, und solchen Männern glaubt das bulgarische Volk mehr als den schönsten Beglückungsphrasen der Beamten, die man, aus der Theorie in die Praxis übersezt, zu eigenem Schaden genugsam kennen lernt. —

Rußland. Aus Petersburg wird vom 4ten d. gemeldet: Mit welcher wilder Energie die Verschwörer ihr Ziel ins Auge fassen, belegt folgende Proclamation des geheimen Executivcomités, die auf kleinen Octavblättern starken weißen Papiers zu Tausenden verbreitet wird: „Auf Befehl des Executivcomités ist um 6 Uhr 22 Minuten nachmittags von 5./17. Februar ein neues Attentat auf das Leben des . . . Alexander ausgeführt worden. Der Plan, auf dessen sicheres Gelingen man gehofft, ist vereitelt worden, da der Zar die gewöhnliche Dinerstunde nicht innehielt. Die Explosion fand ihn auf dem Wege zum Speisesaal. So ist das Unglück unseres Vaterlandes gerettet worden. Mit tiefer Betrübniß erfüllt uns der Tod jener armen Soldaten, dieser unglücklichen gezwungenen Leibwächter des Gefürchten.

über ihre Gefühle gegen ihn, als den Wunsch, ihn wiederzusehen, und den Ausdruck ihrer innigen Hochachtung für seinen Charakter sowie der dankbaren Anerkennung für das ehrende Vertrauen, das er ihr geschenkt und bewahrt habe. Aber Alexis las zwischen den Zeilen doch so viel Ermuthigendes, daß er umgehend antwortete. So entspann sich ein Briefwechsel, welcher mehrere Wochen dauerte und Melanie von dem hoffnungslosen Darniederliegen der Fran Grabow wie von Alexis' äußeren Lebensverhältnissen genaue Kunde gab und überhaupt zu einem innigeren Austausch führte. Endlich, als die ersten Frühlingsregungen durch die ganze Schöpfung zitterten, kam eines Tages ein Telegramm: Alexis Mutter war nun von ihren Leiden erlöst worden, und Alexis versprach zu kommen, sobald er die theuren Ueberreste seiner geliebten, vielgeprüften Mutter dem Schoß der fremden Erde anvertraut haben werde.

XII.

Ein milder, heiterer Frühlingsabend; im Gärtchen die duftenden Crocus und Narcissen, das sprossende Grün der Gesträuche, in denen die Vögel zwitscherten; am Himmel ein glorreicher Sonnenuntergang, welcher die niedrigen Fenster des Häus-

Da indessen die Armee es ist, auf welche der Despotismus sich stützt, so wird man sich auf derartige tragiische Ereignisse gefaßt halten müssen, bis sie zu der Einsicht gelangt sein wird, daß die heiligsten Interessen des Vaterlandes von ihr erheischen, sich für das Volk gegen den Zaren zu erklären. Noch einmal führen wir es ganz Rußland vor die Seele: nur gezwungen haben wir den Kampf begonnen, gezwungen durch den Despotismus, durch den Druck der Tyrannei; unser Endzweck ist das Glück des Volkes. Die Regierung ist das größte Hindernis einer freieitlichen Entwicklung des nationalen Lebens; sie läßt dem anständigen Manne nur die Wahl zwischen dem unbedingten Aufgeben eines jeden dem Volkswohl sich zuwendenden Gedankens und dem Kampfe bis aufs Messer gegen die jekigen Gewalthaber. Noch einmal erklären wir: Wir werden von diesem Kampfe nicht abstecken, bis Alexander der Zweite seine Macht in die Hände des Volkes niederlegt, bis eine constituierende Nationalversammlung die Grundlagen einer socialen Reform festgestellt haben wird. Wenn dieser erste Schritt gethan ist, dann endet unser Befreiungswerk von selbst. Wir rufen allen russischen Bürgern zu, uns in unserem Kampfe gegen diesen verdamnenden und unmenschlichen Despotismus zu unterstützen, unter dessen Druck die edelsten Kräfte des Vaterlandes ersterben. Das Executivcomité.“

Vermischtes.

— Zu den Bahnhofbränden in Salzburg. Aus Anlaß der im Umlaufe befindlichen Gerüchte, welche die beiden jüngst (am 29. Jänner und 14. Februar) stattgehabten Bahnhofbrände in Salzburg auf eine Brandlegung oder eine grobe Fahrlässigkeit zurückführen, hat sich die Direction der Elisabethbahn veranlaßt gesehen, eine Belohnung von 300 fl. für die Entdeckung des oder der Schuldtragenden auszusetzen.

— Mutterliebe. Vorgestern abends, erzählt ein Hamburger Blatt, irrte in leichtem, vom strömenden Regen völlig durchnässten Nachtgewande eine junge Frau an der Alster umher und hat die Vorübergehenden flehentlich, ihr Kind, welches soeben ins Wasser gefallen sei, zu retten. Man erkannte, daß die Arme nicht bei Sinnen sei, und brachte sie zunächst in ein in der Nähe gelegenes Haus. Sie wurde von den mitleidigen Einwohnern desselben gütigst aufgenommen und einstweilen in Pflege behalten, bis man ermittelte, daß sie die Frau eines in der Steinstraße wohnenden Hand-

chens in der Vorstadt vergoldete; hinter den Scheiben eine anmuthige, freundliche Frauengestalt, eine Nadelarbeit auf dem Schoße, aber das Auge träumerisch sinnend in die goldigen Wolken gerichtet, ein leichtes Roth auf den Wangen des sanften Angesichts mit dem rührenden, stillfreundlichen Ausdruck! Da rollt ein Wagen heran, hält vor der Thüre, ein Mann in dunkler Tracht steigt aus und eilt in's Haus, und auf der Schwelle des kleinen Wohnzimmers stehen sich Alexis und Melanie gegenüber — aber nur einen Moment, dann breiten sich die Arme des schönen Mannes aus, er thut einen Schritt vorwärts und Melanie weicht nicht zurück und läßt es willenlos geschehen, daß diese Arme sie sanft an ein hochklopfendes Männerherz ziehen, daß sich ein Mund auf ihre Lippen preßt, und es klingt in ihrem Ohr wie eine nie gehörte Sphärenmusik: „Melanie, süße, theure Melanie! Ich lasse dich nicht mehr, denn ich weiß es, du verstehst mich, du bist mein!“

Und mit süßem Lächeln und leichtem Erglänzen erwidert sie zart seinen Kuß und flüstert: „Von Herzen dein, Alexis! Wenn du mich nicht geringer findest, als deine lebhafteste Phantasie mich dir gemalt hat!“

werters sei. In ihre Wohnung zurückgebracht, versiel sie gleich nach ihrer Ankunft in ein heftiges Fieber voll wilder Phantasien, welches nach kurzer Zeit einen tödtlichen Verlauf nahm. Die Unglückliche hatte vor einiger Zeit ihr vierjähriges Töchterchen, welches sie mit aller Zärtlichkeit, deren ein Mutterherz nur fähig ist, liebte, durch den Tod verloren und war dann infolge des Kammers und der Sorgen, welche ihr die Pflege der kleinen Kranken bereitet hatte, in ein hitziges Nervenfieber versallen, in dessen Phantasien der Wahn, ihr Kind sei in die Alster gefallen, eine große Rolle spielte. In einem unbewachten Augenblick war sie von ihrem Krankenlager entflohen und an die Alster geeilt, um ihr Kind den Wellen zu entreißen. So ward sie ein Opfer ihrer Mutterliebe.

— Gemalter Hypnotismus. Gabriel Max, der Schöpfer des bekannten „Christuskopfes“, hat in München ein neues Bild vollendet. Dasselbe stellt ein Mädchen dar, welches, an eine Felswand gelehnt, eingeschlummert scheint. Das Mädchen schlummert aber nicht, sondern sinnt nur mit geschlossenen tiefbeschatteten Augen, sie träumt mit lieblich verklärten Zügen. Da nun Max, wie bekannt, ein warmer Verehrer Hansens ist, will man in diesem Bilde die Einwirkung spiritistischer Umwandlungen sehen, was aus der hier gegebenen Beschreibung dieses Bildes wohl noch nicht hervorgeht. Max benennt das Gemälde: „Psyche.“

— Russische Zustände. Wiener Blättern entnehmen wir: „Ein Gutspächter deutscher Nationalität in Mozajk, einem Städtchen im Moskauer Gouvernement, dessen 17jähriger Sohn in Moskau das Gymnasium besuchte, erhielt von letzterem ein Schreiben, worin dieser ihm die Mittheilung machte, daß er, so oft er sich auf der Gasse blicken lasse, von ihm unbekanntem Personen verfolgt werde, welche ihn zum Anschluß an die nihilistische Bewegung zu verleiten suchen. Er bat den Vater, ihn von Moskau abzuholen. Da der Vater diesem Schreiben keine ernste Bedeutung beimaß, so empfing er kurz darauf ein zweites, in welchem der Sohn sich beklagte, daß er jetzt mehr denn je benurruhigt werde, und um den Nachstellungen zu entgehen, es vorziehe, gar nicht auszugehen. Diesmal legte er dem Vater angelegentlichst ans Herz, so bald als thunlich nach Moskau zu kommen. Dieser Brief bestimmte den Alten, ungesäumt nach der Hauptstadt abzureisen. Dort angelangt, begab er sich in die Wohnung seines Sohnes, den er jedoch nicht zu Hause traf. Nachdem er eine Weile gewartet, traten zwei Polizisten ein, die eine Bahre trugen, auf welcher sein hoffnungsvoller Sohn — als Leiche lag. Aus dem Munde der Sicherheitsorgane erfuhr der unglückliche Vater, daß man seinen Sohn soeben in einer Seitengasse ermordet gefunden habe. Es ist wohl überflüssig, der Vermuthung Ausdruck zu geben, in welcher Sphäre man den oder die Mörder zu suchen habe.“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Die nicht sterben könnenende Bank „Slovenija“ Der von dem hiesigen k. k. Landesgerichte über das Vermögen der Bank „Slovenija“ verhängte Concurß ist von dem k. k. obersten Gerichtshofe aufgehoben worden. Es ist diese Entscheidung im Interesse der Actionäre sehr zu beklagen, da die Abwicklung der Geschäfte im Wege des Concurßverfahrens viel günstiger erfolgt wäre, als dies durch die kostspielige Liquidation möglich ist. Vorausichtlich wird den Actionären nun die Vollenziehung der Actien nicht erspart bleiben, und da die diesfälligen Beträge zum großen Theile durch die Liquidationskosten aufgezehrt worden, mithin zur Bezahlung der Passiva der Bank schließlich nicht hinreichen werden, so wird das Ende vom Liede doch noch der Concurß werden, dessen Verhängung demalsten eben darum nicht möglich war, weil in den ausstehenden Zahlungen der Actionäre ein Fond vorhanden ist, welcher für die Schulden

der Bank haftet, aus welchem Grunde letztere demal noch nicht als zahlungsunfähig im Sinne des Gesetzes angesehen werden kann. Die Actionäre müssen eben den bitteren Kelch bis auf den letzten Tropfen ausleeren, wofür sie sich bei dem Liquidationscomité bedanken können, welches, statt es bei der Concursverhängung bewenden zu lassen, mit allen Kräften dagegen opponierte und nunmehr durch die in seinem Sinne erfolgte Erledigung seines Recurses den Zweck, weiter liquidieren zu können, thatsächlich erreicht hat.

(Zur Charakteristik der nationalen Journalistik.) Mit welcher verwerflichen Waffen einzelne nationale „Nach-Journale“ gegen liberale Persönlichkeiten zu Felde ziehen, davon liefert folgendes einen eclatanten Beweis: Der Redacteur der „Laib. Schulzeitung“, Herr S., stellte an einen Lehrer, welcher dieses Schulblatt ohne Angabe seines Namens rücksendete, namens der Expedition die Anfrage, ob in der That er derjenige sei, der solches gethan habe, und ersuchte selben um diesbezügliche gütige Bekanngabe, damit die weitere Zustellung der Zeitschrift aufhören könne. Diesen Umstand nützte der kampfesmuthige „Slovenec“ in Ermanglung anderer und besseren Stoffes dazu aus, daß er seinen Lesern, deren Geduld und Langmuth wir ebenso wie ihr Feingefühl bewundern müssen, in läppischster Art die Mähr aufbinden wollte, Herr S. hätte dem bewußten Lehrer mit einer Anzeige „höhernorts“ gedroht. „Slovenec“ wollte diese in leicht zu errathender Absicht aus der Luft gegriffene Angabe nicht widerrufen, wurde im Gegentheile in seinen Spalten noch recht ungeklärt und konnte erst durch die gerichtliche Klage des Herrn Redacteurs der „Schulzeitung“ dazu gebracht werden, daß er in einer seiner dieswöchentlichen Nummern wie vor dem Richter erklärte, Herr S. habe die ihm in so liebloser Art in die Schuhe geschobenen Worte niemals gebraucht. Das sind doch wackere und biedere Kämpen vor dem Herrn! Die Lüge sollte doch nie als redactioneller Kritt auftreten.

(Truppenveränderungen.) Bei den im Frühjahr vorzunehmenden und höhernorts schon angeordneten Truppendislocationen ist Laibach auch diesmal nicht berücksichtigt worden. Denn das Regiment F. M. Graf Nobili Nr. 74 kommt nicht von Trebinje nach Laibach in Garnison — wie vor kurzem hier stark das Gerücht verbreitet gewesen, — sondern nach Pilsen. Ferner ist das Regiment Erzherzog Albrecht Nr. 44 von Plevlje nach Triest überseht, und von der Cavallerie: das Dragonerregiment Kaiser Nikolaus von Rußland Nr. 5 von Klagenfurt nach Fünfkirchen und das Ulanenregiment Franz II. König beider Sicilien Nr. 12 von Ugram nach Klagenfurt.

(Benefiz.) Dienstag, den 9. März, findet das Benefiz des Fräuleins Heißig statt. Die Benefiziantin hat die Operette „Der Seecadet“ gewählt und wird darin die „Fanchette“ singen. — Es wäre zu wünschen, daß das Bemühen und Streben des Frä. Heißig, durch Vervollkommnung in Spiel und Gesang dem theaterbesuchenden Publicum stets Besseres zu bieten, durch zahlreichen Besuch ihrer Benefizvorstellung die verdiente Anerkennung fände.

(Wohlthätigkeits-Vorstellung.) Morgen abends um 7 Uhr findet im landschaftlichen Theater eine Vorstellung zum Besten der Nothleidenden Innerkrains und Istriens statt. Bei derselben wirken der Männerchor der Citalnica, der slovenische dramatische Verein und der Turnverein „Sokol“ mit. Die Vorstellung gilt als auf einen geraden Tag fallend.

(Die Kreuzberger Höhle bei Laas.) Aus dem von Hofrath Hochstetter in dem soeben erschienenen Dezemberhefte der Sitzungsberichte der k. Akademie der Wissenschaften veröffentlichten Berichte über die von ihm in den Jahren 1878 und 1879 sehr eingehend untersuchte weitverzweigte Grotte am Fuße des Kreuzberges bei Laas entnehmen wir Folgendes: Das äußerste Ende

der Grotte, wo sich ein See befindet, liegt in gerader Linie vom Eingange 385 Meter entfernt, den Bindungen der Höhle nach gemessen 460 Meter, sämtliche Verzweigungen der Höhle, soweit dieselben den Forschern zugänglich waren, haben zusammen eine Länge von 1650 Meter. Die Höhle ist nie, selbst in den trockensten Sommern nicht, wenn der Zirknitzer See, wie es im Vorjahre der Fall war, ganz abläuft, ohne Wasser. Der in der Grotte befindliche diluviale Höhlenlehm, der an einzelnen Stellen zu 7 bis 8 Meter Höhe abgelagert ist, schließt einen außerordentlichen Reichthum sowohl an einzelnen Knochen als auch an vollständigen Skeleten des Höhlenbären in allen Altersstufen vom Embryo angefangen bis zu den größten ausgewachsenen Exemplaren ein. Dieser Knochenreichthum gehört jedoch nur der obersten, schwach überinterten, 0,5 bis 1 Meter mächtigen Lehmschichte an. In der sogenannten „Schackammer Hochstetters“ wurden in dieser Schichte Reste von mindestens 100 Individuen aller Altersstufen aufgedeckt. Aus dem reichen Knochenmaterial wurden vollständige Bärenskelet zusammengestellt, die zu den schönsten und best erhaltenen Skeleten dieses Höhlenbewohners gehören. Von den Klauen bis zur Schwanzspitze fehlt kein einziger Knochen, selbst das Zungenbein ist erhalten. Andere Reste als vom Bären sind außerordentlich selten. Es kamen nur noch ein Unterkieferast vom Höhlenvielfraß (Gulo spelaeus), ein Unterkieferast einer Marderart und zwei Halswirbel vom Wolf im Höhlenlehm vor. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß in der Kreuzbergerhöhle die Bärenreste auf ursprünglicher Lagerstätte liegen, die Thiere müssen da verendet sein, wo ihre Skelete vollständig und in der Lage der einzelnen Knochen fast ungestört beisammen liegen. Da auch die Skelete nur in der obersten Lehmschichte in den höchsten Theilen der wasserreichen Höhle liegen, so macht es durchaus den Eindruck, als ob die Thiere, deren Wohnplatz diese Höhle war, vor dem eindringenden Wasser, das sie von ihrem gewöhnlichen Ein- und Ausgange abgeschnitten hatte, in die höchsten und entlegensten Theile der Höhle geflüchtet und hier von der Katastrophe erreicht worden wären. Bei der außerordentlichen Anzahl von Individuen, die da begraben liegen — es müssen Tausende sein — ist es kaum denkbar, daß es eine Generation war, die hier einer Katastrophe erlag; wahrscheinlicher ist es anzunehmen, daß die Ueberschwemmung der Höhle sich periodisch wiederholte und daß Generationen nach Generationen so ihren Untergang gefunden haben. Unsere Bemühungen, bemerkt Hochstetter, Spuren menschlicher Ansiedelung in der Höhle nachzuweisen, waren lange vergeblich. Im knochenführenden Lehm kommt absolut nichts vor, was darauf hindeuten würde, daß der Mensch gleichzeitig mit den Höhlenbären die Höhle bewohnt hat. Dagegen stießen wir in der Sinterdecke in der Nähe des zweiten Bärenfundplatzes auf rings von Kalksinter eingeschlossene Schmitzen von Kohle mit verkohlten Getreidekörnern, und zwar sind es durchaus Weizenkörner. Wir öffneten die Sinterdecke an mehreren Stellen, konnten aber weiter nichts finden, als immer dünne folige Schichten mit Weizenkörnern. Ein menschlicher Femur, der in einem anderen seitlichen Höhlengange ganz frei auf dem Boden lag, mag, wenn er auch kein ganz recentes Ansehen hat, doch bei irgend einer Gelegenheit von Besuchern in die Höhle geschleppt worden oder durch Wasser hineingeschwemmt worden sein. Ob nicht trotzdem irgendwo in der Höhle unter dem Gesteinschutt oder in und unter der oberen Sinterdecke die Reste einer alten Troglodyten-Ansiedelung sich vorfinden, muß weiteren Untersuchungen vorbehalten bleiben. Diese interessante, systematisch durchgeführte Grottenforschung fand unter Mitwirkung der beiden Assistenten des Hofraths Hochstetter, der Herren F. Szombathy und Ernst Mittel, sowie des hiesigen Museumspräparators Ferdinand Schulz statt. Hierbei wurde eine Detailkarte der Höhle von Szombathy entworfen, ferner eine hypsometrische

Umgebungs-karte von Mittel, nebst zahlreichen Profilen und Durchschnitten der Höhle. Es ist nur zu wünschen, daß Hofrath Hochstetter seinen in diesem Berichte gegebenen Versprechen, eine ausführliche Darstellung dieser interessanten Höhle zu geben, ehe baldigst nachkomme.

(Frostschäden des heurigen Winters.) Von allen Orten Mitteleuropas laufen Nachrichten über die großen Schädigungen des heurigen Winters an den Baumpflanzungen ein. Auch bei uns hat die anhaltend strenge Winterkälte arge Verheerungen in den Pflanzungen der Biersträucher und der exotischen Bäume in den Privatgärten und öffentlichen Anlagen angerichtet. Besonders haben die Coniferen gelitten, nur jener Theil, der unter der schützenden Schneedecke war, trägt noch die grüne Farbe, alles übrige wurde vom Froste versengt. Am stärksten betroffen sind die an sonnigen Stellen befindlichen Sträucher und Bäumchen. Jedoch auch einheimische Waldbäumchen in den Anlagen zeigen die Spuren der Frostreife, namentlich sind an den Fichten die Spitzen der Nester meist ganz braun. Die schwer zu cultivierende Stechpalme, eine Strauchart, die auf dem Krimberge häufig vorkommt, mit den immergrünen stacheligen Blättern, hat ebenfalls ihren schönen Blätterglanz eingebüßt. Aber nicht nur den Gärtnern, auch den Obstzüchtern wird dieser Winter in trauriger Erinnerung verbleiben. Die Pflanzungen in den Obstbaumschulen, insoweit sie nicht vom Schnee bedeckt waren, haben stark gelitten, besonders gilt dies von den vorjährigen Trieben der Apfelbäume. Die jungen Wallnüsse sind ganz erfroren, gewiß werden auch die gegen Kälte sehr empfindlichen alten Wallnussbäume infolge der erfrorenen Nester starke Läden in ihrem Blätterglanz aufzuweisen haben. An den sonnigen Nebengeländen haben in einigen Gegenden Unterkraus, wie uns von dort gemeldet wird, die Nester stark gelitten. Im benachbarten Istrien wird der durch die Fröste an den Delbäumen angerichtete Schaden in mehreren Jahren kaum auszugleichen sein.

(Literatur.) Die Tochter des unvergesslichen oberösterreichischen Dichters und Schriftstellers R. A. Kaltenbrunner, Frau v. Radics (Gattin des gleichnamigen heimatischen Schriftstellers), ließ vor kurzem aus dem literarischen Nachlasse ihres verstorbenen Vaters eine Sammlung fesselnder Erzählungen in oberösterreichischer Mundart, betitelt „Geschichten von Oberösterreich“, erscheinen. — Diese Geschichten illustriren gar reizend das idyllische Dorfleben der Oberösterreicher, wie es nur die Feder und das empfängliche Herz eines Kaltenbrunner verstand.

(Die Dividende) der Nationaldruckerei Actien wurde in der vor kurzem abgehaltenen Generalversammlung mit 3 fl. per Actie für das Jahr 1879 systemisiert, zahlbar vom 1. Mai d. J. angefangen.

(Beilage.) Dem heutigen „Laib. Tzbl.“ ist für die P. T. Stadtabonnenten eine Pränumerations-Einladung auf „Bernsteins Naturwissenschaftliche Volksbücher“, welche in Lieferungen à 36 kr. erscheinen, beigelegt.

Witterung.

Laibach, 6. März.
Wechselnde Bewölkung, die Alpen klar, schwacher SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 4°, nachmittags 2 Uhr + 14° C. (1879 + 5°, 1878 + 12° C.) Barometer im Steigen, 739,99 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 7,5°, um 50° über dem Normale.

Theater.

Heute (ungerader Tag):
Cagliostro, der Zauberer von Rom.
Große Operette in 3 Acten von Zell und Gené. Musik von Strauß.

Telegraphischer Coursbericht

am 5. März
Papier-Rente 70 40. — Silber-Rente 71 30. — Gold-Rente 85 80. — 1860er Staats-Anlehen 129 50. — Bankactien 831. — Creditactien 290 50. — London 118 30. — Silber —. — R. l. Münzducaten 5 56. — 20-Francs-Stücke 9 45 $\frac{1}{10}$. — 100 Reichsmark 58 20.

Angelommene Fremde
am 5. März.

Hotel Stadt Wien. Kapuscinski, Reisender, und Schacherl, Kfm., Wien. — Oswald, Kaufmannsgattin, Bischah.
Hotel Elephant. Velleba, Innertrain. — Dr. Bošnjak, Reichsrathsabgeordneter, und Lehmann sammt Schwester, Wien. — Blazil, Kaufm., Grafnig. — Koller, Befiger, Vittai.
Hotel Europa. Roje Julie, Private, Lichtenwald. — Kraupa, Adelsberg.
Baierischer Hof. Murri, Holzhandler, Seeland.

Gedenktafel

über die am 9. März 1880 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Logar'sche Real., Verbica, BG. Feilstriz. — 3. Feilb., Gril'sche Real., Untersemon, BG. Feilstriz. — 1. Feilb., Bollet'sche Real., Gad, BG. Gad. — 2. Feilb., Dembar'sche Real., Pölland, BG. Gad. — 3. Feilb., Tomkic'sche Real., Batfch, BG. Feilstriz. — 3. Feilb., Kollisch'sche Real., Jagorje, BG. Feilstriz. — 3. Feilb., Brumen'sche Real. ad Adelsberg, BG. Feilstriz. — 3. Feilb., Barbo'sche Real., Prem, BG. Feilstriz. — 3. Feilb., Valant'sche Real., Wulche, BG. Littai. — 2. Feilb., Jerkic'sche Real., St. Georgen, Rajenjuß. — 3. Feilb., Valant'sche Real., Jeshenberg, BG. Littai. — 3. Feilb., Praprotnik'sche Real., Goba, BG. Littai.

Verstorbene.

Den 5. März. Rathhaus Verbie, Tagelöhner, 56 J., Bahnhofgasse Nr. 28, Lungenschwindsucht.

Im Civilspitale:

Den 4. März. Valentin Potolar, Inwohner, 72 J., Marasmsus.

An die p. t. hiesigen und auswärtigen Damen!

Durch anhaltende Kränklichkeit bemüßiget, mein Modistengeschäft gänzlich aufzugeben, fühle ich mich verpflichtet, den hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Damen, die mich durch eine Reihe von Jahren mit ihrem Vertrauen beehrten, auf diesem Wege dafür meinen tiefempfundenen Dank darzubringen. (85)

Hochachtungsvoll

C. J. Stöckls Witwe.

Laibach am 5. März 1880.

Blumenfreunde

werden höflichst eingeladen, meine reich blühenden großen Camellenbäume sowie Crocus, Tulpen, Hyacinthen und Primeln freundlichst zu besichtigen.

Ernacora,

Gärtnerei von blühenden und Decorations-Pflanzen.

2 schön möblirte Zimmer

sind an der Gradecybrücke Nr. 1 im ersten Stock zu vergeben. (87) 1



Wäsche, eigenes Erzeugnis,
und (76) 3
Herren- u. Damen-Modewaren
solid und billig bei
C. J. Hamann,
Hauptplatz. — Preiscurant franco.

Schustergasse Nr. 3 im ersten Stock
wird ein gutes

Clavier

allsgleich vermietet. (77)

Aufruf!

An alle meine Freunde und P. T. Abnehmer von Siphons stelle ich hiermit das freundliche Ersuchen und bitte zugleich jedermann, wer es auch immer sein mag und mir nicht feindlich gefinnt ist, die große Gefälligkeit zu erweisen, herumstehende leere Siphons in Privathäusern, versehen mit meinem Namen, an mich zu schicken, zu bringen oder selbe mir zukommen oder wenigstens wissen zu lassen, von wo solche abgeholt werden sollen.

Leider habe ich jährlich immer einen beträchtlichen Abgang dieses theuren Materiales zu beklagen, was von manchen gar nicht gewürdigt wird.

Es soll mich außerordentlich freuen, wenn meine Bitte von Erfolg ist, und bitte auch für die Zukunft alle mir Wohlwollenden, sich in dieser Angelegenheit für mich zu interessieren. Zum besten Danke in voraus verpflichtet sich

Gustav Fischer,

Sternallee Nr. 13.

Bei demselben sind billig für den Handbetrieb zwei Sodawasserapparate zu verkaufen, welche am Tage jederzeit besichtigt werden können. (61) 3—3

PILEPSTIE
(Fallsucht) und alle Nervenkrankheiten heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch in Dresden (Neustadt). Bereits über 11,000 Fälle behandelt.

In neuer fünfter und vermehrter Auflage erschien bei Hans Feller in Karlsbad:

Tisch für Magenkranke

von Med. Dr. Josef Wiel in Zürich. Dieses weitverbreitete und überall günstig beurtheilte Buch dient zum wirklichen Besten der von dem weitverbreiteten Zeitübel Bedrückten und darf Magenleidenden als eine reiche Quelle der Belehrung bestens empfohlen werden. Preis 2 fl. ö. W. (78) 3—1

Vorrätzig bei

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Beste

Salon- Kohle

sowie

verkleinertes Brennholz

billigt bei (47) 20

A. Debevec

(Gradiska), Römerstraße Nr. 19.

k. k. Staats-Bewerbeschule in Graz.

Am 16. März

beginnt der Unterricht in allen vier Curse der ornamentalen Abtheilung

(Fachschule für Kunsthandwerker).

Aufnahmebedingungen: Nachweis des zurückgelegten 14. Lebensjahres, unbescholtener Lebenswandel und der Erlag von 1 fl. Einschreibgebühr.

Schulgeld: 3 fl. per Semester; arme fleißige Schüler können hievon befreit werden.

Neu eintretende Schüler, welche in einem höheren als dem 1. Curse Aufnahme finden möchten, werden nach den Ergebnissen einer Ueberprüfung eingetheilt.

Stipendien: Mindestens 250 fl. für das Sommersemester.

Unterstützungsverein für dürftige Schüler an der Anstalt.

Einschreibungen: Vom 16. Februar bis 16. März täglich von 8 bis 10 Uhr in der Directionskanzlei, Pfeisengasse Nr. 1. (53) 3—3

Direction der k. k. Staatsgewerbeschule.

C. Lauzil.

Zahnweh! jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte Pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker **Birschitz.** (610) 10—8

Nicht nur jedem Kranken, nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen Familienvätern kann die schmerzlose Beseitigung der Wundfäule: Gratis-Auszug aus „Dr. Berg's Naturheilmethode“ nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versendet dies für alle Leidenden sehr wichtige und nützliche Buch gratis und franco nach allen Orten.

Reeller Ausverkauf!

Wegen gänzlicher Auflösung meines

Aufputz-, Band-, Spitzen- u. Kurzwaren-Beschäftes

werde ich das Warenlager desselben vom 1. März d. J. angefangen zu bedeutend herabgesetzten Preisen auch unter dem Einkaufspreis gegen sogleich bare Bezahlung verabsolgen, wozu die P. T. Käufer höflichst eingeladen werden. (73) 5—5

Hochachtend

C. J. Hamann.

Nach erfolgtem Ausverkauf werde ich auch einige Kästen, Stellagen und Fudeln abgeben können.

Obiger.